

Regionen und die europäische Integration – eine vergleichende Betrachtung der EU-Mitwirkungsrechte der subnationalen Ebene in den föderal organisierten Mitgliedstaaten

Ute Müller

Der Beitrag beschreibt und bilanziert die wichtigsten EU-Mitwirkungsrechte der subnationalen Ebene in den föderal organisierten EU-Mitgliedstaaten. Vorkämpfer und Wegbereiter solcher Rechte waren die deutschen Länder, die von Anbeginn der europäischen Entwicklung Kompensation für den Verlust zentraler Elemente föderaler Eigenständigkeit verlangt haben. Das von ihnen in einem langwierigen historischen Prozess - oftmals gegen den Widerstand der Bundesregierung – durchgesetzte Modell der Mitsprache hatte Vorbildcharakter für die Regionen anderer föderal strukturierter EU-Mitgliedstaaten, vor allem Belgien, Österreich und Spanien. Der Beitrag zeigt auf, dass die Föderal- und Territorialstrukturen in diesen Ländern gleichwohl zum Teil andere Lösungen bei den Mitwirkungsformen hervorgebracht haben. Im Rahmen einer vergleichenden Analyse wird herausgearbeitet, dass es beachtliche Unterschiede, aber auch viele Gemeinsamkeiten bei der Mitsprache der Regionen in den genannten EU-Mitgliedstaaten gibt. Belgien, das mit seinem disruptiven Föderalismusmodell einen eigenen Weg gegangen ist, stellt einen Sonderfall dar. Auch wenn die Regionen in den föderal strukturierten EU-Mitgliedstaaten durchaus über substantielle Mitspracherechte in EU-Angelegenheiten verfügen, ist es ihnen dennoch durchweg nicht gelungen, als eigenständige Akteure auf der Brüsseler Ebene zu agieren. Gleichwohl wird ihre Expertise, vor allem weil immer mehr EU-Regelungen mit großen Auswirkungen auf die regionale Ebene verbunden sind, von der nationalen Ebene immer mehr geschätzt und von dieser wird zwischenzeitlich sogar anerkannt, dass das Fachwissen der Regionalvertreter zur Verteidigung der nationalen Interessen durchaus hilfreich ist.

The article describes and summarises the most important participation rights of the subnational level in the federally organised EU member states. The pioneers and trailblazers of such rights were the German Länder which demanded compensation for the loss of main elements of their autonomy from the very beginning of European development. The model of co-determination that they pushed through in a lengthy historical process - often against the resistance of the federal government – served as a model for the regions of other federally organised EU member states, especially Belgium, Austria and Spain. The article shows that the regional and territorial structures in these countries have nevertheless produced different solutions for forms of participation in some cases. A comparative analysis shows that there are considerable differences, but also many similarities, in the co-determination of the regions in these EU member states. Belgium which has gone its own way with its disruptive federalism model is a special case. Even though the regions in the federally structured EU member states have substantial rights of co-determination in EU affairs, they have consistently failed to act as independent actors at the Brussels level. Nevertheless, their expertise is increasingly valued by the national level, especially as more and more EU rules have a major impact on the regional level, and federal governments now even recognise that the expert knowledge of regional representatives is very helpful in defending national interests.